

Alte und neue Märchen

Ei Grossmutter, was hast du für E grosse Hände!» «Dass ich dich besser packen kann!» «Aber Grossmutter, was hast du für ein entsetz-



Elena Meyerhans, 18, Sursee, Fachmittelschülerin an der Kanti Sursee

U 20

lich grosses Maul!» «Dass ich dich besser fressen kann!» «Kaum hatte der Wolf das gesagt, so tat er einen Satz aus dem Bett und verschlang das arme Rotkäppchen.»

So stand es in meinem Lieblingsmärchen vom Rotkäppchen, und so wurde es mir von meiner Mutter erzählt, während ich wie gebannt zuhörte, kaum wagte zu atmen, um aber dann am Schluss vor Freude in die Hände zu klatschen, wenn der Wolf vom Jäger mit seiner Flinte erledigt wurde. Einmal mehr hatte das Gute über das Böse gesiegt!

In der heutigen überarbeiteten Lightversion werden weder die Grossmutter noch das Rotkäppchen gefressen, sondern nur im Kleiderschrank eingesperrt, und auch der Wolf wird nur aus dem Wald vertrieben. Nur wollen es die Kinder dann erst recht wissen und haben plötzlich Mitleid mit dem Wolf, der nicht mehr im Wald sein darf. Fragen sich, ob Grossmutter und Enkelin im Schrank Platz haben und wollen wissen, wofür denn der Jäger überhaupt eine Flinte hat. Gut und Böse sind nicht mehr erkennbar, die Kinder irritiert, der Erzähler noch mehr, und was die Gebrüder Grimm wohl über diese Softversion denken würden, kann man nur erahnen.

Ich habe die Märchen meiner Kindheit geliebt. Das Gute war gut, das Böse böse. Ich glaube nicht, dass ich einen Schaden davongetragen habe. Im Gegenteil, ich lese sie auch heute noch gerne und geniesse die Gefühle, die sie in mir auslösen.

HINWEIS

In der Kolumne U 20 äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Ein Kassier der besonderen Art

VITZNAU 54 Jahre lang war Klemenz Zimmermann Kassier der Seilbahngenossenschaft. Der 76-Jährige spricht über Veränderungen, Highlights und Zahlen. Nun ist er abgetreten.

INTERVIEW STEPHAN SANTSCHI
stephan.santschi@luzernerzeitung.ch

Klemenz Zimmermann, Ende 2014 zogen Sie einen Schlussstrich unter Ihre Funktion als Kassier bei der Seilbahngenossenschaft Vitznau-Hinterbergen. Kam Wehmut auf?

Klemenz Zimmermann: Zugestanden, schon ein wenig. Ich war 54 Jahre mit Herzblut dabei. Aber ich empfinde auch Erleichterung. Ich konnte das Amt in guter Verfassung weitergeben.

Wie erinnern Sie sich an die Anfänge? Zimmermann: Ich war 22 Jahre alt, als ich dazusties, und damit im sechsköpfigen Vorstand der Jüngste. Ich war ein Allrounder – wenn es etwas zu tun gab, rief man den Klemi. So war ich anfänglich auch für den Betrieb und den Unterhalt zuständig.

Sie waren also ein Kassier der besonderen Sorte. So halfen Sie zwischen 1963 und 1965, als die Bahn neu gebaut wurde, tatkräftig mit.

Zimmermann: Ich half beim Ausholzen der Bahnlinie, beim Aushub, beim Betonieren, bei der Installation der Masten und dem Ziehen der Seile. Eine Sicherung bei der Arbeit in der Höhe kannte man damals noch nicht.

Wie haben sich die Umsatzzahlen zwischen Ihrem ersten und Ihrem letzten Geschäftsjahr entwickelt?

Zimmermann: 1961 verzeichneten wir rund 7000 Franken Einnahmen und hatten Ausgaben von 6000 Franken. 2014 waren es zum ersten Mal über 100 000 Franken Einnahmen und ebenso viele Ausgaben. Auch die Kosten für den Bau der Seilbahn sind enorm gestiegen. Als wir sie 1965 neu bauten, kostete uns dies 450 000 Franken. Die Generalrevision im Jahr 2013 belief sich bereits auf 750 000 Franken. Die Hälfte finanzierten wir mit eigenen Mitteln. Einen Neubau könnte sich die Seilbahngenossenschaft Vitznau-Hinterbergen heute nicht mehr leisten.

Hand aufs Herz: Waren jemals buchhalterische Winkelzüge nötig, um eine ausgeglichene Rechnung zu präsentieren?

Zimmermann: Nein, nie. Wir hatten immer gute Umsatzzahlen, es gab keine schwierigen Zeiten. Wir haben nie Geld ausgegeben, das wir nicht hatten. Wir wurden nie betrieben und mussten nie-



Er war immer mit Herzblut dabei. Klemenz Zimmermann war während mehr als 50 Jahren Kassier der Seilbahngenossenschaft Vitznau-Hinterbergen.

Bild Roger Grütter

mals jemanden betreiben. Die Rechnung präsentierte sich stets mehr oder weniger ausgeglichen, Subventionen haben wir keine erhalten. Ab dem Jahr 1989 ging es uns dann richtig gut, als man mit dem Jeton-Automaten die Bahn auch in der Nacht bedienen konnte.

Was hat sich sonst noch verändert? Zimmermann: Die Vorschriften. Als ich anfing, gab es ein kleines Büchlein mit zwei, drei Seiten zum Unterhalt. Heute füllen die Vorschriften mehrere Ordner. In all der Zeit hatten wir aber nicht einen Unfall zu beklagen.

Wie hat sich die Auslastung seit dem ersten Transportbähnchen aus dem Jahr 1913 entwickelt?

Zimmermann: Anfänglich diente es den Bauern in den Hinterbergen als Transportbahn für Milch und Material. Ich selber bin mit der Seilbahn von der Schule nach Hause gefahren. Runter ins Tal gingen wir jeweils zu Fuss. Ich erinnere mich an einen Tag, da kam uns der Schnee bis zu den Hosensäcken hoch. Wir waren erst um 9 Uhr in der Schule und kassierten noch eine Schelte. Heute befördert die Bahn vermehrt auch Touristen.

Welche Rolle spielt der Tourismus?

Zimmermann: Seit dem Bau des Restaurants Hinterbergen im Jahr 1968 hat der Tourismus stark an Bedeutung zugenommen. In dieser Zeit stieg die Auslastung von 7000 bis 8000 Fahrten pro Jahr auf 15 000 bis 18 000. Die Leute fahren zum Wandern und Schneeschuhlaufen in unser Gebiet. Wir werden aber vom Tourismus nicht überlaufen.

Genossenschaftspräsident Marcel Küttel schätzt, dass man Sie rund 6000 Mal an der Bergstation hätte antreffen können. Spürten Sie nie das Bedürfnis nach einer Luftveränderung?

Zimmermann: Ich hatte einige Jobangebote, weil ich ein vielseitiger Arbeiter war. Aber ich wollte nie weggehen, weil mir die Selbstständigkeit als Bauer in den Hinterbergen gefiel, weil ich die Aussicht geniesse, weil ich hier zu Hause bin und eine gute Frau gefunden habe, die auf dem Hof mit den Milchkühen mithalf. Mit ihr werde ich im Frühjahr 50 Jahre verheiratet sein. Ein deutscher Tourist sagte einmal, hier oben hätten wir das Paradies. Ich entgegnete ihm, dass die Sonne auch bei uns Schatten werfe. Am Ende des Tages bin ich aber zufrieden. Und ich glaube nicht,

Revision an Bahn

REVISION red. Die Luftseilbahn Vitznau-Hinterbergen fährt mit einer Viererkabine innert 6 Minuten am Rigi-Südhang auf 1100 Meter Höhe. Der Betrieb wird vom 13. bis 29. April eingestellt. Grund dafür sind Revisionsarbeiten. Das bergseitige Zugseil wird erneuert. Zusätzlich werden beide Laufwerke und das Kabinengehänge überprüft.

das ich mit einem höheren Lohn zufriedener wäre.

Sie tätigten die Geldtransfers bis zum Schluss mittels Barüberweisungen. Diese Besuche auf der Kantonalbank fallen nun weg. Was machen Sie mit der frei werdenden Zeit?

Zimmermann: Ich wage mit meiner Frau einmal in der Woche zum Einkaufen. Wir besuchen Verwandte. Und wir machen auch gerne Carreisen nach Tirol oder Südtirol. Im Winter versorge ich für meinen Sohn Klemenz weiterhin das Vieh, während er an der Rigi am Skilift arbeitet.

Küssnacht

Weg frei für die Südumfahrung

RÜCKBAU Mit Abbrüchen in den Gebieten Schürmatt und Räbmatt wird Platz gemacht für die Südumfahrung. Der Rückbau startet diese Woche.

em. Die Südumfahrung kann kommen: Diese Woche beginnen die Rückbauarbeiten an den Gebäuden des Hofes Untere Schürmatt. Auch das Wohnhaus an der Seebodenstrasse 23 muss weichen. «Auf der Parzelle dieses Wohnhauses wird dereinst der Ausstieg des Fluchtbauwerkes für den Tunnel «Burg zu stehen kommen», heisst es in der Medienmitteilung des Baudepartements des Kantons Schwyz. Der Rückbau dieser vier Gebäude dauert voraussichtlich fünf Wochen.

Geplant ist, dass mit dem Rückbau des Wohnhauses Grepperstrasse 19 und des Gewerbegebäudes in der Räbmatt Mitte Februar begonnen wird. Die Arbei-

ten werden laut Baudepartement voraussichtlich Anfang März abgeschlossen.

Verlegung der Wasserleitung

Zur Vorbereitung für den eigentlichen Bau der Südumfahrung wird parallel zum Rückbau in der Unteren Schürmatt eine bestehende Wasserleitung auf einer Länge von 350 Metern verlegt. Diese Arbeiten sowie einige kleinere Verlegungen von Werkleitungen dauern bis Ende Februar.

Mit Ausnahme des Wohnhauses Seebodenstrasse 23 finden sämtliche Rückbauarbeiten wie auch die Werkleitungsarbeiten abseits von öffentlichen Strassen statt, sodass keine unmittelbaren Verkehrsbehinderungen resultieren. Beim Rückbau an der Seebodenstrasse sei es aber möglich, dass der Verkehr kurzzeitig nur einspurig geführt werden könne.

Am 16. April 2014 hat der Kantonsrat den Verpflichtungskredit von 125,77 Millionen Franken für den Bau der Südumfahrung gesprochen. Die Umfahrung, die den Kern von Küssnacht entlasten soll, wird voraussichtlich im Jahr 2020 eröffnet werden.

Blockhaus vor Zerstörung retten

HISTORISCHES HAUS Kein Abriss, sondern Lagerung und Umzug: Der Bezirk hat Land für den Wiederaufbau des Fassbind-Hauses. Interessenten müssen sich aber beeilen.



Das Fassbind-Haus soll erhalten bleiben.

Bild Edith Meyer

em. Noch vor dem Baubeginn der Südumfahrung Küssnacht werden verschiedene Gebäude abgebrochen. Für die Baustelle muss auch das über 400 Jahre alte Holzhaus an der Seebodenstrasse 23 weichen. Eine bauhistorische Untersuchung hat gezeigt, dass das Wohnhaus im Kern um 1580 erstellt wurde. Das Fassbind-Haus ist eines der ältesten Holzhäuser im Bezirk Küssnacht und gehört dem Kanton. Ein Wiederaufbau am alten Standort ist aus Platzgründen nicht möglich.

Für die Nachwelt erhalten

Bezirk und Kanton sind aber daran interessiert, dass das schützenswerte Gebäude wieder aufgebaut und für die Nachwelt erhalten wird. Als Ersatzstandort dient das bezirkseigene Grundstück

«Untere Schürmatt». Der Bezirksrat sucht nun Personen, Organisationen oder Firmen, die das Holzhaus auf eigene Kosten auf der «Unteren Schürmatt» wieder aufbauen wollen. «Einer Nutzung, die im öffentlichen Interesse steht, wird der Vorrang gegeben», sagt Bezirksrätin Carole Mayor. Interessenten können dem Bezirksrat für das benötigte Grundstück oder Baurecht bis zum 13. Februar ein Angebot einreichen. Das Gespräch mit den Interessenten wird gleich im Anschluss geführt.

Laut Bezirksrat soll der Wiederaufbau fachgerecht erfolgen und den denkmalpflegerischen Aspekten Rechnung tragen.

Der Ersatzstandort steht jedoch erst 2019 nach Abschluss der Bauarbeiten an der Südumfahrung zur Verfügung.

Preis steht noch nicht fest

Und wo soll das Haus zwischengelagert werden? «Es ist Sache allfälliger Interessenten, einen Vorschlag für den Abbau und die Lagerung des Blockhauses zu machen. Der Kanton ist bereit, einen Lagerplatz auf dem Schürmatt-Areal zur Verfügung zu stellen», sagt Mayor.

Die Lagerung vor Ort würde auf Kosten der Käufer erfolgen. Bei der benötigten Bau- oder Baurechtsparzelle für den Wiederaufbau beträgt die Grösse ohne Umgelände zirka 150 Quadratmeter und mit Umgelände zirka 500 Quadratmeter. «Weder der Preis noch die Form, Kauf oder Baurecht stehen heute fest», betont Mayor. Die Denkmalpflege macht beim Wiederaufbau des Fassbind-Hauses keine Vorschriften. Finden sich keine Interessenten, wird das Haus abgerissen.

HINWEIS

Angebote sind bis am Freitag, 13. Februar, zu richten an: Bezirksrat Küssnacht, Seepplatz 2/3, 6403 Küssnacht. Auskünfte erteilt: André Guntern, Abteilungsleiter Planung, Umwelt und Verkehr, Tel. 041 854 02 28, E-Mail: andre.guntern@kuessnacht.ch